

### DER WALDILTIS

*Mustela putorius* (LINNAEUS 1758)



Foto: M. THYSSEN

Die Gattung *Mustela* umfasst in Mitteleuropa sechs Arten (Mauswiesel *Mustela nivalis*, Hermelin *Mustela erminea*, Steppeniltis *Mustela eversmanni*, Nerz *Mustela lutreola*, Mink *Mustela vison* und Waldiltis *Mustela putorius*, wobei die drei letzteren die größten Vertreter darstellen. Sie sind in der Familie Mustelidae Marderartige zusammengefasst. Der Waldiltis besiedelt einen Großteil Europas und fehlt nur in Island und Irland völlig. In Großbritannien kommt er nur im Südwesten vor, auch in Skandinavien fehlt er in weiten Bereichen. Aufgrund morphologischer Merkmale wurden bisher zwölf Unterarten beschrieben. Genetische Überprüfungen stehen noch aus. Die Tiere zeigen einen ausgeprägten Sexualdimorphismus, d.h. Männchen werden deutlich größer und schwerer als die Weibchen. Zum Vergleich: Männchen erreichen in Österreich

ein durchschnittliches Gewicht von 1130 g, die Weibchen nur 623 g. Die Art ist euryök, stellt also keine besonderen Ansprüche an den Lebensraum. Sie wird am häufigsten in der Waldrandzone und in gebüschreichen Uferzonen von Gewässern angetroffen, aber auch, vor allem im Winter, in der Nähe menschlicher Siedlungen. Gerne hält sie sich auch in gräben- und heckenreichen Agrarräumen auf. Die Hauptnahrung des Waldiltis machen Anuren (Froschlurche) und kleine Nagetiere aus. Daneben werden auch kleine Vögel, Fische, Insekten, Früchte und Aas gefressen. Vor allem im Herbst und Winter legen die Tiere auch Nahrungsvorräte an, deponiert werden vor allem Frösche und Kröten. Durch einen Biß in die Schädelbasis wird die Beute paralysiert, aber nicht getötet. Die Anurenköpfe und die Eierstöcke werden nicht gefressen.

Bereits am Ende des ersten Lebensjahres sind die Iltisse geschlechtsreif. Die Jungtiere, die in einem weich gepolsterten Nest geboren werden, öffnen die Augen im Alter von 30-35 Tagen, wenige Tage später verlassen sie erstmals das Nest. Mit 50-60 Tagen sind sie bereits in der Lage, selbstständig Mäuse zu fangen. Wenig später, ab der 9. Woche wird das Verhältnis der Mutter zum Jungtier zunehmend gleichgültig bis aggressiv. Im Herbst löst sich der Familienverband dann endgültig auf. Die größte Aktivität zeigen die Tiere zwischen Abend- und Morgendämmerung. Sie leben nomadisch und solitär. Tagesverstecke können sowohl unterirdisch, wie Baue von Fuchs-, Dachs- Hamster- und Bisamratten, als auch oberirdisch, wie Holzstöbe, Ast-, Laub- und Heuhaufen, sein. Vor allem im Winter werden auch Verstecke in Gebäuden bezogen.

Iltisse werden in den Stirnhöhlen oft von den Endoparasiten *Skrjabinogylus nasicola* und *Trogloremma acutum* befallen, die Deformationen und Perforationen des angrenzenden Schädelknochen hervorrufen. In der Sammlung des Biologiezentrums befinden sich mehrere Schädel aus Windischgarsten, die einen solchen Befall zeigen.

Großräumige Untersuchungen in den letzten Jahren zeigten, dass der Bestand des Walddilltisses in Mitteleuropa rückläufig ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2009\\_01](#)

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: [Der Waldiltis \*Mustela putorius\* \(Linnaeus 1758\) 1](#)